

15. Sonntag nach Trinitatis 17.09.2023

Liebe Leserin, lieber Leser,

der Sommer neigt sich dem Ende zu und wir sind mitten in der Trinitatiszeit. Eine Zeit ohne die großen Feste des Kirchenjahres. Aber doch eine Zeit in der manch spannende Frage des Glaubens behandelt wird.

Es sind keine ruhigen Zeiten, in denen wir leben. Der furchtbare russische Angriffskrieg in der Ukraine geht weiter und weiter – man gewöhnt sich leider fast daran.

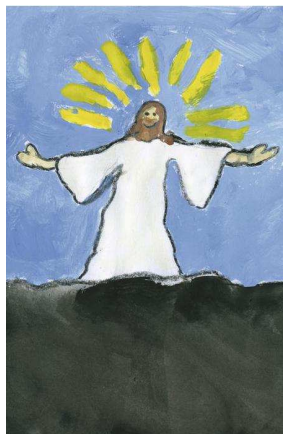
Die wirtschaftlichen Folgen der Krisen der letzten Jahre, lassen auch uns in Deutschland spüren, dass sich vieles in der Welt verändert hat.

Der Heilige Geist, von dem wir an Pfingsten hören und der Teil des trinitarischen Gottes ist – wir brauchen ihn in dieser Welt mehr denn je! Hoffen wir und beten wir, dass er zu uns kommt. Immer wieder neu.

Da viele weiterhin, diese gedruckten Predigten lesen, ob ergänzend zum Gottesdienst oder auch ausschließlich, wird es diese auch weiterhin geben. Doch egal, ob Sie in den Gottesdienst gehen oder ob Sie diese Predigt zu Hause lesen. Gott möge Sie spüren lassen, dass er Sie und Ihre Lieben nicht alleine lässt. Ich wünsche Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Herzlich grüßt Sie,

Ihr Pfarrer Oliver Schmidt



Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der heutige Predigttext zum 15. Sonntag nach Trinitatis steht im 1. Buch Mose, Kapitel 15, Vers 1-6:

¹Nach diesen Geschichten begab sich's, dass zu Abram das Wort des HERRN kam in einer Erscheinung: Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn. ²Abram sprach aber: Herr HERR, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. ³Und Abram sprach: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer aus meinem Haus wird mein Erbe sein. ⁴Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein. ⁵Und er hieß ihn hinausgehen und sprach: Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Und sprach zu ihm: So zahlreich sollen deine Nachkommen sein! ⁶Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

Liebe Gemeinde,

es ist eine laue Sommernacht. Im Hintergrund zirpen ein paar Grillen. Ab und an bellt in der Ferne ein Hund, oder es fährt ein Auto unten an der Straße vorbei. Aber eigentlich ist es sonst total still, kaum ein Geräusch stört. Thomas sitzt auf seinem Gartenstuhl, den Blick nach oben gerichtet. Der Nachthimmel breitet sich majestätisch über ihm aus. Sterne über Sterne, Galaxien und die Milchstraße. Und war das da eben eine Sternschnuppe?

Thomas fühlt sich in diesem Moment ganz frei. Und doch gleichzeitig verbunden mit etwas Größerem. Hier kann er abschalten, kann all das eine Zeit lang vergessen, was ihn im Alltag quält. Und da gibt es leider genug. In der Arbeit ist da diese schlechte Stimmung. Ständig fällt dem Chef etwas neues ein, das die Belegschaft nervt. Ständig hat er Ideen, die kaum umzusetzen sind. Und dabei

weiß keiner, wie lange sie überhaupt noch ihre Arbeit haben. Schließlich ist es ein offenes Geheimnis, dass es der Firma nicht gut geht. Vielleicht ist Thomas schon bald arbeitslos. Ob er in seinem Alter noch mal etwas Anständiges findet? Und wie soll man dann den Kredit zurückzahlen? Mit dem neuen Haus haben sie sich auch einen ordentlichen Patzen Schulden aufgehalst. Und dann sind da noch die Sorgen mit Lara. Die jüngste Tochter hat immer öfter Ärger in der Schule. Die Noten werden Schlechter und wenn man mit ihr reden will rennt sie ins Zimmer, sperrt die Tür zu, und dreht die Musik auf. An das Alles und noch an vieles mehr muss Thomas ständig denken. Darüber grübelt er nach.

Wenn er aber nachts draußen an seinem Lieblingsplatz sitzt, dann ist das anders. Ja wenn man unter dem Sternenhimmel sitzt, da kann man sich ein Stück weit fast selbst verlieren. Ganz klein und unbedeutend fühlt man sich vielleicht. Aber doch im Einklang mit der ganzen Welt. Ja, wenn man so will mit Gott. Denn nicht nur man selbst fühlt sich klein. Auch die Sorgen und die Nöte des Alltags können in solchen Momenten plötzlich ganz klein und unbedeutend wirken. Natürlich ist das keine dauerhafte Erfahrung, wenn man wieder in das „normale“ Leben zurückkehrt, dann ist all das wieder da. Und diese kurze Sorglosigkeit wirkt nur noch wie ein ferner Traum. So geht es Thomas jedenfalls. Und doch geht er immer wieder an diesen Platz in der hintersten Ecke des Gartens. Das ist seine kleine Auszeit.

Der Sternenhimmel und seine Unendlichkeit spielen am heutigen Sonntag auch eine wichtige Rolle im Predigttext aus dem 1. Buch Mose, in Kapitel 15. Es ist die Rede von Abram, den wir natürlich besser als Abraham kennen, später ändert sich sein Name. Und Abram hat auch seine Sorgen. Eine Sorge, die auch viele Menschen der heutigen Zeit kennen. Denn er und seine Frau wünschen sich Kinder. Das hat auch ganz handfeste Gründe. Wer wird einmal der Erbe sein, von all dem Besitz, den sich Abram schon bis dahin erarbeitet hat? Gott selbst war es ja, der Abram und Sarai, oder Abraham und Sara, wie sie später genannte werden, aufgefordert hatte aus der Heimat fortzuziehen. Sie sind in

unbekannte Gefilde gegangen. Immer der Verheißung Gottes hinterher. Dorthin, wohin er sie führen sollte. Und dazu gehörte auch ein großes Versprechen. Seine Nachkommenschaft wird einmal zu einem großen Volk werden. Doch bisher ist nichts dergleichen passiert. Nicht ein Kind haben die beiden und sind auch eigentlich längst viel zu alt. Es scheint als würde ein Knecht, Eliëser von Damaskus, der Erbe werden. Kein Kind vom eigenen Fleisch und Blut.

Und nun spricht mitten in der Nacht Gott zu Abram: *Fürchte dich nicht, Abram! Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn.* Und Abram fackelt nicht lange und legt Gott seine Befürchtungen und Sorgen dar. Und die Antwort Gottes ist eindeutig. *Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein.* Und Gott geht noch weiter. Er fordert ihn auf hinauszugehen. Und dort soll er hinaufblicken in den Sternenhimmel. Was Abram damals gesehen hat, muss noch viel beeindruckender gewesen sein, als den Nachthimmel, den wir heute kennen, mit all den Lichtquellen und Straßenlaternen usw. um uns herum.

Sieh gen Himmel und zähle die Sterne; kannst du sie zählen? Es ist natürlich eine rein rhetorische Frage. Niemand kann die Sterne zählen. Aber umso beeindruckender ist natürlich diese Verheißung. So zahlreich wie die Sterne. *So zahlreich sollen deine Nachkommen sein!* Das ist doch, im wahrsten Sinne des Wortes, *unglaublich*. Ein alter Mann und eine alte Frau, die schon so lange versuchen ein Kind zu bekommen, sollen einmal eine Nachkommenschaft von unendlicher Zahl haben. Wer soll denn so was glauben? Doch Abram, bzw. Abraham, tat es. Trotz aller Unwahrscheinlichkeit glaubte er Gott. Er vertraute einfach auf ihn. *[U]nd das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.* Vertrauen und Glauben zu Gott, wird hier also verbunden mit *gerecht* sein. Das sollte für Luther später auch eine der ausschlaggebenden Stellen werden, mit denen er seine Rechtfertigungslehre begründete. *Sola fide*, allein aus Glauben.

Kann man das so einfach? Seine Sorgen und seine Probleme, all das, was einen belastet, einfach mit purem Gottvertrauen beiseite wischen? Einfach glauben. Ja

wenn es doch nur so einfach wäre! Würden bestimmt viele sagen. *Alle eure Sorgen werft auf ihn, denn er sorgt für euch!* So lautet der heutige Wochenspruch aus dem 1. Petrusbrief, der genau diesen Gedanken widerspiegelt.

Und ich glaube da sind wir bei einem der ganz großen Knackpunkte, was den Glauben anbelangt. Wie gehen wir um mit all den Zweifeln und mit den Sorgen, die uns das Glauben schwer machen? Im Predigttext wird dazu leider nicht viel gesagt. Es heißt nur lapidar, dass Abram Gott glaubte. Ganz einfach, aber für viele Menschen doch so schwer. Gerade in der heutigen Zeit.

Das ist wohl das Geheimnis des Glaubens. Er ist ein Geschenk und doch kann man an ihm arbeiten. Glauben ist ein Sprung in unbekanntes Terrain, ein Aufbruch in neue Gefilde. Glauben kann ganz einfach sein, und doch so unglaublich schwer. Manch einer wird sagen, das sind doch nun Phrasen. Aber anders lässt es sich wohl kaum beschreiben.

Vor allem aber meine ich auch, ist der Glaube eine Sache des Herzens. Der pure Verstand und die pure Logik kann Gottes Gegenwart in unserem Leben nicht beweisen, aber auch nicht widerlegen. Aber wir haben in unserem Inneren ein Gespür, das kann sehr wohl Gottes Gegenwart erfahren. Man kann dieses Gefühl nicht erzwingen. Aber man kann dafür trainieren es zu erfahren. Und ein Ort, der dabei helfen kann, ist gewiss etwa der unendliche Sternenhimmel, wie bei unserem Thomas, vom Beginn der Predigt, wie auch für Abram bei seiner Gotteserfahrung. Gewiss kann es auch der stille Wald sein, oder ein Raum in den eigenen vier Wänden – und bestimmt auch eine Kirche. Der richtige Ort und die richtige Situation können aber gewiss bei jedem Menschen anders aussehen.

Im Glauben seine Sorgen und seine Nöte abzulegen, heißt aber gewiss auch nicht, dass diese dann gar keine Rolle mehr im Leben spielen sollen. Glauben heißt ja nicht, dass man gleichgültig gegenüber der Welt und dem Leben wird. Das war ja bei Abram/Abraham gewiss auch nicht so. Aber Glauben und Vertrauen heißt, dass man seine Sorgen und Nöte im Leben neu einordnen kann,

eine andere Bedeutung geben kann. Denn mit Gott an seiner Seite trägt man keine Last mehr alleine. Mit Gott an seiner Seite gibt es eine größere und unendlichere Wahrheit, wie sie um Sternenhimmel und an vielen anderen Orten angedeutet sein kann.

Thomas hat das erfahren an seinem Ort im Garten. Auch er hat es versucht und hat einfach Gott vertraut. Wie Abram/Abraham. Und auch wenn dadurch die Probleme und die Sorgen des Lebens nicht verschwinden, so kann er doch ganz anders damit umgehen. „Gott wird es am Ende gut machen. Alle eure Sorgen werft auf ihn.“ so sagt er sich immer wieder. Und das befreit. Auch wenn er mal nicht an seinem Lieblingsort unter dem Sternenzelt sitzt. Und wir? Ja versuchen wir es doch genauso. Suchen wir den Ort, wo wir spüren können das Gott uns nahe ist. Ob unter dem Sternenhimmel oder in der Kirche oder wo auch immer. Schieben wir die Zweifel und die Sorgen dabei einfach mal weg. Machen wir uns auf, auf diesen Weg des Glaubens. Es wird uns gut tun.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. - *Amen.*

Kaa 062,1-3 Kommt, atmet auf, ihr sollt leben

Kehrvers

Kommt, atmet auf, ihr sollt leben. Ihr müsst nicht mehr verzweifeln, nicht länger mutlos sein. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, mit ihm kehrt neues Leben bei uns ein.

1. Ihr, die ihr seit langem nach dem Leben jagt, und bisher vergeblich Antworten erfragt, hört die gute Nachricht, dass euch Christus liebt, dass er eurem Leben Sinn und Hoffnung gibt. Kehrvers

2. Ihr seid eingeladen. Gott liebt alle gleich. Er trennt nicht nach Farben, nicht nach Arm und Reich. Er fragt nicht nach Rasse, Herkunft und Geschlecht. Jeder Mensch darf kommen. Gott spricht ihn gerecht. Kehrvors

3. Noch ist nichts verloren, noch ist Rettung nah. Noch ist Gottes Liebe für uns Menschen da. Noch wird Leben finden, wer an Jesus glaubt. Noch wird angenommen, wer ihm fest vertraut. Kehrvors

Gebet

Gütiger Gott, du gibst uns täglich, was wir zum Leben brauchen, das Brot auf unserem Tisch, die wärmende Kleidung, die Liebe und Geborgenheit. Lass uns mehr darauf vertrauen, dass du dich um uns kümmerst, lange bevor wir uns selbst sorgen.

Darum bitten wir dich: Gib uns, was wir für ein erfülltes Leben brauchen, dass wir zu essen und zu trinken haben, dass sich über unseren Köpfen ein Dach spannt und wir in unseren Wohnungen sicher leben.

Gib uns, dass wir gebraucht werden ins unseren Familien und Gemeinden, dass wir zu unserem Lebensunterhalt mit der Arbeit unserer Hände beitragen.

Gib uns, dass wir gesund leben können und in der Krankheit nicht allein gelassen werden, dass wir lernen Hilfe zu geben und anzunehmen.

Gib uns, dass Alte, Kranke und Einsame in unserer Gemeinde nicht allein gelassen werden, dass sie Menschen haben, die sich um ihren Leib und ihre Seele kümmern.

Lass uns alle in einer Gemeinschaft leben, in der Glauben, Vertrauen und Liebe lebendig bleiben. Jetzt und in Zukunft.

Mit Jesu Worten beten wir:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden! +



Pfarrer Oliver Schmidt, Eysölden J12, 91177 Thalmässing – Tel. 09173 77995 –

E-Mail oliver.schmidt@elkb.de